

DR. WOLFGANG UTSCHIGS APRILSCHRIFT 2009

DR. WOLFGANG UTSCHIG'S APRIL COMPOSITION 2009

L'ÉTUDE À AVRIL DE DR. WOLFGANG UTSCHIG 2009

Wolfgang Utschig

Einige Feststellungen und Überlegungen
zur Luftkriegsführung der Alliierten
über Mittel- und Ostmitteleuropa;
weiteres Ergänzendes,
darüber Hinausgehendes zu 1939 - 1942

Lancelot Serien / The Lancelot Series / Les Séries Lancelot

Atlas 93 152 Nittendorf 2009

Lancelotpropre@aol.Com

Dr. Wolfgang Utschigs April-Schrift 2009
Dr. Wolfgang Utschig's April Composition 2009
L'Étude à Avril de Dr. Wolfgang Utschig 2009

W o l f g a n g U t s c h i g

Einige Feststellungen und Überlegungen
zur Luftkriegsführung der Alliierten
über Mittel- und Ostmitteleuropa;
weiteres Ergänzendes,
darüber Hinausgehendes zu 1939 - 1945

Für K a r l K o p p e n w a l l n e r
Biologe, Chemiker und Oberstudienrat a. D.
Oberst der Reserve, Hobbyflieger und Survival - Fan

Lancelot Serien / The Lancelot Series / Les Séries Lancelot
Atlas 93 152 Nittendorf 2009
Lancelotpropre@aol.Com

W o l f g a n g U t s c h i g

Einige Feststellungen und Überlegungen
zur Luftkriegsführung der Alliierten
über Mittel- und Ostmitteleuropa;
weiteres Ergänzendes,
darüber Hinausgehendes zu 1939 - 1942

Es geht hier zuerst um gewisse Fähigkeiten des britischen Mosquito genannten Flugzeugs im Einsatz der alliierten Luftkriegsführung 1939 - 1945, insbesondere um dessen Geschwindigkeit und um dessen Reichweite nach Ostmitteleuropa hinein. Die nachfolgenden Ausführungen wären zu überdenken und zwar der Reihe nach, wenn man sich Gedanken über die Kriegsführung in der Luft macht. Es werden mehrere und unterschiedliche spezifische Probleme angesprochen.

Bei allen Angaben über die Reichweite eines Militärflugzeugs sind die Reichweite mit Rückkehr zum Absprungplatz und die "Überführungsreichweite" voneinander zu unterscheiden. Der letztere Begriff ist oft gar nicht bekannt, aber dennoch durchaus gängig. So wird er zum Beispiel in der Monatszeitschrift *"Strategie und Technik"* (Heft 2006/3 März 2006) angewendet und zwar in Bezug auf die Reichweite des neuen vierstrahligen Airbus-Militärtransporters, den die Bundeswehr in einigen Jahren beschaffen wird. Im Falle eines Transporters bedeutet *"Überführungsreichweite"* natürlich von vorneherein viel mehr als die schlichte Reichweite von Kampfflugzeugen (mit Rückflug). Denn zur Destination von Transportflügen gehört ja im Regelfall die Landung am Zielort mit nachfolgendem Auftanken. Diese Möglichkeit vergrößert die Reichweite des benutzten Flugmusters. Anders verhält es sich freilich bei (u. a. Bomben-) Abwurf- und Absetzflügen von Militärflugzeugen (Lasten, Springer-Mannschaften). Da ist natürlich der Rückflug zum Absprungplatz bei der Angabe der Reichweite mitzurechnen, ohne dass vor der Rückkehr aufgetankt werden kann, also mit der halben Überführungsreichweite. Die militärische Einsatzreichweite wird etwa die Hälfte der Überführungsreichweite betragen. Oft wird so kalkuliert, dass das infolge Bombenabwurfs und Benzinverbrauchs verringerte Gewicht mit berücksichtigt wird.

Die Angaben über die Reichweite von Kampfflugzeugen erfolgen in der Regel nicht in der Überführungsreichweite. Das wird hier anhand des folgenden Beispiels belegt: Mussolinis Sohn *Bruno* kam bei einem Luftangriff auf Gibraltar ums Leben, in einer viermotorigen *Piaggio P 108*. Eine Abbildung dieses Flugzeugs ist bekannt. *Munson* beziffert dessen (einfache) Reichweite auf 2 500 km, und es ist keinesfalls die Überführungsreichweite gemeint.

Sonst wäre das Flugzeug niemals von Rom nach Gibraltar und wieder zurück gelangt, wozu es jedoch nachweislich fähig war. Hätte die einfache Reichweite nur 1 250 km betragen, wäre das Flugzeug auf dem Rückflug in der Nähe der *Balearen* wegen Betriebsstoffmangels abgestürzt. Das ist nachweislich nicht geschehen.

Die Bedeutung dieses italienischen Flugzeugmusters ist meist selbst denjenigen unbekannt, die sich ein wenig mit der Luftkriegsgeschichte befassen haben, und auch nicht den Airplane-Lovern, die es natürlich ebenso gibt wie die Shiplover. Die genannte Maschine war mit sieben sMG's bewaffnet (wie die amerikanische *B-27*), hätte von Norddeutschland oder von der nordfranzösischen Küste aus leicht ganz Großbritannien überfliegen können und von der Bretagne als Absprungbasis weit in den Atlantik hinaus bis zum 30. Längengrad gereicht, wo sie, spezifisch ausgerüstet und geschult, alliierte Konvois und solche Langstreckenflugzeuge hätte bekämpfen können, die ihrerseits die deutschen Unterseeboote aufspürten und ihnen schwer zusetzten. Man muss sich wundern, dass die deutsche Luftwaffe von diesem Muster nur 1 Exemplar erwarb, die (italienische) *Aeronautica* jedoch 200 Exemplare. Offenbar war man in Deutschland an der Herstellung eines viermotorig-vierschraubigen Langstrecken-Kampfflugzeugs lange nicht interessiert, da man glaubte, ein effektiveres Großflugzeug mit vier auf zwei Luftschrauben wirkenden Kolbenmotoren zur Serienreife bringen zu können, die *Heinkel He 177*. Das gelang nur ganz ungenügend. Schließlich war es zu spät und das deutsche dann doch viermotorige Flugzeugmuster *Heinkel He 274* wurde nicht serienfertig und noch weniger die Entwicklungen *Messerschmitt Me 274* (ein Prototyp flog bis zur amerikanischen Küste) und *Junkers Ju 290* (Produktion mehrerer Transporter, doch keiner Langstrecken-Kampfflugzeuge). Später (nach 1945) wurde die viermotorige *He 274* von Frankreich und von der Tschechoslowakei gebaut. Letztere hat übrigens auch *Messerschmitts Bf 109* an Israel geliefert.

Es geht hier jedoch vorrangig um die britische „*Mosquito*“ und zwar aus spezifischem Grunde. Was die Reichweite dieses (zweimotorigen) Musters betrifft, ist die Auffassung richtig, solche „*Mosquitos*“ hätten die im „*Generalgouvernement*“ befindlichen so genannten Vernichtungslager nicht nur erreichen, sondern auch zerstören, ja das ganze dort ablaufende Geschehen (unter laufend fortgesetzten Kampfeinsätzen und nicht nachlassendem Einsatzwillen) dauerhaft unterbinden und verhindern können. Dazu folgendes:

In der Tat existierten außerordentlich viele *Mosquito*-Versionen. Wenn es je ein Allzweck-Militärflugzeug gab, stellte die *Mosquito* ein solches dar. Es gab (zweimotorige) Jäger, Jagdbomber, Tiefangriffsflugzeuge, Nachtjäger, Aufklärer und Fernaufklärer dieses in Holzbauweise erstellten und deshalb so schnell fliegenden und weit reichenden Musters.

Von den Bomber-Versionen flog die erste schon im November 1941, und *Mosquito*-Bomber nahmen bereits am ersten britischen Tausend-Bomber-Angriff (Mai 1942 auf Köln) teil.

Nun zu den 1942 - 1943 in großer Zahl als Hochgeschwindigkeitsbomber gebaute „*Mosquito*“ *B Mk IV Serie II*, die in 6 400 m Höhe 612 km/h schaffte. Dienstgipfelhöhe war 9 450 km. Nach *Daniel March* belief sich ihre Reichweite auf 1 963 km und zwar mit einer Bombenlast von 907 kg. Sie trug also fast doppelt soviel Bombenlast wie der deutsche „*Stuka*“ *Ju-87*, was bedeutet, dass diese Mosquitos, starteten sie in Kent, bis über *Smolensk* hinausreichten, 1942, schnell und hoch fliegend, kaum abfangbar. Den deutschen Kolbenmotor-Jagdflugzeugen waren Abschüsse dieses Flugzeugs nur möglich, wenn die britische Besatzung sich unaufmerksam verhielt oder ein beschleunigter Anflug von hinten aus größerer Höhe möglich war. In solchen Situationen gelang es amerikanischen Flugzeugen 1944 / 1945 übrigens auch, die schnelleren deutsche Strahlflugzeuge wie die bekannte *Messerschmitt Me 262* und die noch mehr leistungsfähige, doch kaum bekannte *Arado Ar 242* abzuschießen.

Man hat übrigens auf deutscher Seite versucht, die *Mosquito* nachzubauen, gar unter demselben Namen, was jedoch nicht glückte, da man, kriegsbedingt, nicht über den Leim verfügte, der so stark wirksam war wie der im englischen Flugzeugbau für Holzkonstruktionen verwendete. Die britische *Mosquito* war ein reiner Holzbau. Es kam vor, dass die deutschen Mosquitos in der Luft „*auseinanderplatzten*“, eben wegen der mangelhaften Tauglichkeit des Holzleims.

Die britische *Mosquito-Version Mk VI Serie II* erschien im Juni 1942 und war auf Punktziel-Angriffe ausgelegt. Ein Flugzeuge dieser Baureihe zerstörte das Kopenhagener Gestapo-Hauptquartier ohne den Anrainern den geringsten Schaden zuzufügen. Zu den Zielen dieses Kampfflugzeugs gehörten auch die *V-1-Rampen* in Nordfrankreich und Belgien. Diese Waffen konnte man (am Boden) nicht zerstören, da sie in Bunkern lagerten, doch die Rampen. Die *V-2* wurde von beweglichen Abschusswägen aus eingesetzt, die nach dem Abschuss rasch den Standort wechselten und in Wäldern untergestellt wurden, gut getarnt, unauffindbar aus der Luft. Diese Waffe wurde von den Engländern insofern besonders gefürchtet, als man damit rechnete, dass sie Atomgranaten transportierten könnten. In der Tat wurde in Deutschland an Atomsprengekörpern gearbeitet, in Thüringen, nicht an eigentlichen Atombomben, sondern an Atomgranaten, wie sie realiter beispielsweise für die amerikanische Atomartillerie in den fünfziger Jahren produziert wurden. Man war damit in Deutschland übrigens viel weiter damit als man es heute bei uns zur Kenntnis nehmen will.

Bemerkenswert ist ebenso die *Mosquito Mk XVII*, wegen ihrer 57-mm-Kanone gegen Punktziele, folglich zur Schiffsbekämpfung ebenfalls geeignet. Natürlich hätte sich diese Version genauso wie die für alle Punktziele her gerüstete genannte Version zum Angriff auf die Todeslager geeignet. Einmalige Bekämpfung hätte möglicherweise nicht hingereicht. Man hätte diese Angriffe also wiederholen und auch die sich dorthin bewegenden Eisenbahnen und die Eisenbahnbauten bekämpfen müssen, öfters, falls nötig.

Und zwar ohne nachzulassen. Das wäre mit einer relativ geringen Anzahl von Maschinen beziehungsweise Einsätzen machbar und Erfolg versprechend gewesen und zwar ohne allzu großes Risiko für die Besatzungen. Der Einsatz von Flugabwehrkanonen gegen die Angreifer war in diesem Fall nicht denkbar, da ansonsten zu viele Flaksoldaten über den Zweck der Mordlager Kenntnis erlangt und darüber im Bilde gewesen wären und höchstwahrscheinlich mit den weit reichenden Mitteln der Luftnachrichtentruppe dieses Wissen (inoffiziell) verbreitet hätten und zwar unter den europaweit an diesen Nachrichtenverbindungen Angeschlossenen. Kurzum: Die britische Luftwaffe hätte die Massenmorde verhindern können, wären die beschriebenen Angriffe ausgeführt worden. Dazu kam es vermutlich deshalb nicht, weil man wegen militärisch unbedeutsamer Ziele keine Piloten und Maschinen verlieren wollte, obwohl die Verluste angesichts der erläuterten Verhältnisse ziemlich gering ausgefallen wären. Übrigens hat der amerikanische Luftflottenoberbefehlshaber *Spaatz* solche Angriffe tatsächlich befohlen, im Generellen. Aber da kein präzise ausgearbeiteter Angriffsbefehl ergingen (nicht von ihm und nicht von untergeordneten Befehlshabern), erfolgte nichts. Wahrscheinlich handelte es sich um eine lediglich spontan gemeinte Äußerung *Spaatzs*, der dann nichts mehr nachfolgte. Über die Dimensionen der Morde waren die alliierten Oberstkommandierenden im Bilde.

Noch weitere in diesem Zusammenhang wichtige Informationen. Von der *Mosquito* gab es auch eine Aufklärer-Version von weiters viel größerer Reichweite. Ab Mitte 1942 erschien die *Mosquito Mk IX* täglich über Kontinental-Europa (3 000 Einsätze allein September - Dezember 1942). Die *Mosquito Mk XXXIV* kam auf 5 633 km Reichweite (doppelt so große Treibstofftanks in den Tragflächen, Tanks auch im Bombenschacht). Mit dieser Maschine hätte man von Großbritannien aus nach Neufundland kommen können oder nach Stalingrad (und zurück!). Davon wurden nur 50 Exemplare gebaut, die für die Aufgaben der Fernaufklärung ausreichten.

Über die *Mosquito Mk XVI* gibt *Kenneth Munson* 635 km/h in 9 740 m Höhe an und nennt 11 300 m Dienstgipfelhöhe, 2 195 km normale Reichweite sowie bis zu 1 815 kg Bombenlast. Diese Maschine hätte weit über Warschau hinaus leicht bis Kiew kommen können und hätte selbst dann noch über eine Treibstoffreserve für unerwartete Luftkämpfe verfügt. Anflug oder Rückflug hätte man in die Dunkelheit verlegen können. Die Risiken wären gering gewesen, zumal im Osten kein derart ausgebautes deutsches Luftwarn-System (Funkmessgeräte) existierte wie im Westen.

Und dann die *Mosquito Mk XIX*: 604 km/h in 4 025 m Höhe; Dienstgipfelhöhe 10500 m, normale Reichweite 2830 km (!), Bestückung mit vier 20-mm-Maschinenkanonen.

Natürlich spielt im Zusammenhang mit der Reichweite auch die persönliche Flugweise der Piloten eine Rolle (größerer Benzinverbrauch zum Beispiel, wenn man Verfolgern davonflog), doch besteht wirklich kein Grund, warum die erwähnten *Mosquitos* nicht zu den Orten hätten gelangen können.

Nämlich um die es hier sonderlich geht. Dort hätte man weiche Ziele vorgefunden (Baracken, Ziegelbauten, Eisenbahnschwellen, jedenfalls keine verbunkerte Anlagen), für deren Zerstörung intensiver Kanonenbeschuss ausgereicht hätte. Bombardierung wäre nicht einmal nötig gewesen, Jabo-Einsatz hätte hingereicht. Übrigens wäre auch salvenartiger Raketeneinsatz aus der Luft möglich gewesen, pro Maschine nur ein einmaliger Zielflug mit noch größerer Zerstörungswirkung als mit den Schnellfeuerkanonen kleinen Kalibers oder unpräzise einschlagenden Bomben.

Für die amerikanische *Mosquito Mk XVI* nennt *David Donald* 657 km/h Höchstgeschwindigkeit, führt jedoch sonst nichts Fachmännisches an. Sie wurde als Fernaufklärer und Pfadfinder (in Bomberverbänden) verwendet.

Ein amerikanisches Flugmuster ähnlicher Reichweite war die B-26 "*Marauder*", ein siebensitziger mittlerer Tagesbomber. Er erreichte 454 km/h Höchstgeschwindigkeit und seine Reichweite betrug bei Treibstoff-Überlast 4 587 km. Mit seinen bis zu 14 (!) sMG eine äußerst gefährliche Maschine! Zweimal zwei sMGs an den Rumpfseiten, zwei in der Beobachter-Kanzel, je zwei in den drei Kampfständen an Rumpf-Ober- und Rumpf-Unterseite und am Heck; ferner konnte man an den seitlichen Fenstern im hinteren Rumpf nochmals je ein sMG montieren. Dennoch, seine Geschwindigkeit war nicht überragend, weshalb es Verluste unter ihnen gegeben hätte, aber auch unter den angreifenden deutschen Jagdfliegern, wegen des starken Abwehrfeuers der genannten Maschinen.

In der Tat muss man sich wundern, dass die britische Luftwaffe die genannten Ziele nie anflog, außer zum Zwecke der Aufklärung. Andererseits flog sie Großangriffe gegen deutsche Städte mit dem Ziel der Menschenvernichtung durch Großbrände, wie man heute feststellen kann, darf und muss. *Köln* (erster Tausend-Bomber-Angriff), *Duisburg* (jeder dritter Tag ein Luftangriff), *Hamburg* (Feuersturm nach drei Großangriffen) und *Dresden* (nicht drei, sondern fünf Großangriffe kurz hintereinander). Absolut sinnlos in den letzten Kriegsmonaten die Angriffe gegen solche Städte, die rasch brannten, wegen der Fachwerkbauten (*Pforzheim*, *Würzburg*, *Hildesheim*), Auswirkungen ebenfalls eines sich über alle Bedenken hinwegsetzenden kriegspropagandistisch gesteigerten Hasses. Übrigens: Den Bombenkrieg gegen Zivilisten begann nicht die deutsche, sondern die britische Luftwaffe, nämlich in der Zwischenkriegszeit im Irak und 1940 mit einem Angriff auf Berlin, um die Deutschen zu Gegenangriffen auf London zu verleiten, sodass sie die Bekämpfung der britischen Jägerflugplätze seitens der Deutschen zurückschraubte, eine Taktik, auf die *Göring* in der Tat einging, zum Vorteil der britischen Jagdflieger während der Luftschlacht über England. Denn diese standen unter sehr starkem Druck. Flugzeuge wurden genügend produziert. Doch man kam nicht nach in der Pilotenschulung. Darin bestand das eigentliche Problem für die Engländer. Wenn die deutschen Bombenflugzeuge als Vergeltung London angriffen, benötigten sie starken Jagdschutz ebenfalls.

Dann musste die Bekämpfung der britischen Jagdwaffe an deren Standorten nachlassen. So gewann die britische Jagdwaffe nicht unbeträchtlich Zeit.

Von den schwer zerstörerischen Großangriffen wurde das östliche Bayern verschont, obwohl die dortigen größeren Städte sich näher befanden als etwa das schwer getroffene *Königsberg*, das weiter weg lag. Bayerische Städte wie *Bamberg*, *Bayreuth*, *Weiden*, *Regensburg* und *Passau* hatten wenig oder gar nicht zu leiden, vermutlich weil die alliierten Zielkarteien nichts von lohnenswerten Zielen wussten. Verschont wurde auch die innerböhmische, tschechische Bevölkerung. *Regensburg* wurde freilich nicht deshalb von keinem Großangriff (gemeint ist ein solcher Angriff, der die ganze Stadt in Schutt und Asche gelegt hätte, betroffen; dazu wären ca. 450 viermotorige Bomber nötig gewesen wie in *Würzburg*). Den Grund dafür stellte natürlich nicht dar, dass *Regensburg* vor 1939 noch keine Großstadt war. Natürlich hat die Größe von Zielen neben anderen Faktoren eine Rolle ebenfalls gespielt. *Regensburg* lag einigermaßen weiter östlich als andere bombardierte Mittel- und Großstädte. Die Entfernung des Bombenziels spielte bei der Zielauswahl insofern eine bedeutendere Rolle, als eine längere Anflug- und Rückflugdauer die Möglichkeiten der deutschen Abfangjagd steigerte. Im Frühjahr 1945 kamen, wie bekannt, *Pforzheim* und *Würzburg* "an die Reihe", nachdem die eindeutig industriell geprägten Städte, besonders die Großstädte, bereits angegriffen waren und zwar mehrmals, teils vielfach, wie *Duisburg* oder *Köln*. *Dresden* wurde übrigens nicht nur innerhalb von zwei Tagen dreimal attackiert, sondern, was zumeist unbekannt ist, insgesamt fünfmal in knapp eineinhalb Monaten. Da handelte es sich immer um auf Mensehtötung abzielende Großangriffe.

Mit der 1944 entwickelten „*Feuersturm*“-Taktik griffen die Briten absichtlich die alten Städte an, in denen viele Fachwerkbauten existierten. Denn dort gelang es, wie in *Würzburg*, in kaum fünfzehn Minuten, den spezifischen unlöschbaren Feuerorkan zu entfachen. *Dresden* wurde, es sei deutlich betont, fünfmal angegriffen, was dem ausgesprochen schlechten Fernsehstück darüber ebenso entgangen war wie vieles andere. Hätte der Krieg noch angedauert, wären die, verglichen mit *Pforzheim* und *Würzburg* weiter östlich beziehungsweise südöstlich gelegenen Städte *Bamberg* und *Regensburg* "drangekommen". Bei den genannten Städten hat immer auch Flak gefehlt. Wo diese stark zugegen war, haben die Alliierten in regelmäßigen Abständen nicht nur die für sie bedrohliche schwere Flak, sondern besonders ebenfalls die dem Schutz der schweren Flak dienenden Stellungen der leichten Flak angegriffen (die zuvor fotografierten Einzelstellungen, Punktziele also!), was übrigens vielen jungen Luftwaffenhelfern das Leben kostete, wie in *Schweinfurt* 1943 und noch mehr im Ruhrgebiet.

Nach 1943, die *Messerschmitt-Werke* waren schon zerstört, nahm sich *Regensburg* in der amerikanischen Zielkartei höchst dürftig aus. Die Brauereien wurden genannt. Die Hafenanlagen wären schwer zu treffen gewesen, wegen der *Kais* entlang des Flussufers.

Und was die Regensburger Einwohnerzahlen betrifft, stellte diese Stadt vor 1939 noch keine Großstadt dar. Nach der persönlichen Einschätzung des Verfassers dürfte erst der Zuzug der Flüchtlinge und der Heimatvertriebenen den Ausschlag gegeben haben. Unwahrscheinlich wäre es, dass die Alliierten überhaupt über die Entwicklung der Einwohnerzahlen deutscher Städte während des Kriegs genau im Bilde waren. Auch die von der Stadt Regensburg im Internet ausgewiesenen Zahlen belegen keineswegs, dass Regensburg schon im Krieg Großstadt wurde, sondern eben erst danach. Für 2006 werden inzwischen 150 000 Einwohner angegeben. Dabei wird insofern ein bisschen gemogelt, als nach Ansicht des Autors inzwischen diejenigen Bewohner ebenfalls mitgezählt werden, die hier noch einen Zweitwohnsitz unterhalten, die vielen unangemeldeten Studenten.

Regensburg wurde nicht etwa verschont wegen des (in der Regensburger Altstadt zweifellos beträchtlichen) *Thurn-und-Taxis*-Vermögens. Dergleichen geht auf zahlreiche Hoffnung erzeugende Kriegsgerüchte zurück. In Würzburg kursierte das Gerücht, man werde nicht bombardiert, da *Winston Churchill* in Würzburg studiert habe (was falsch war).

Der Angriff auf *Königsberg* im Osten erfolgte nicht deshalb so spät, weil die Maschinen nun erst über die dazu nötigen Reichweiten verfügten. Die 1945 über Mitteleuropa in Betrieb und Einsatz befindlichen Maschinen sind mit denen der Vorjahre identisch. Neue und größere Langstreckenbomber (z. B. die B-29 „*Super Fortress*“, der Atombombenträger, und der „*Dominator*“, der Nachfolger der „*Liberator*“), erschienen nur im Pazifik, das letztgenannte Muster übrigens in ganz geringer Zahl, da bei der Projektion und bei den Prototypen Schwierigkeiten aufgetreten waren, sodass schließlich die Produktion abgebrochen wurde. Auch bei den Alliierten gab es Luftwaffen-Missmanagement.

Ein höchst interessantes Buch ist *Heinz Magenheimers „Die Militärstrategie Deutschlands 1940 - 1945“*, München 1997. Darin ist auch vom Luftkrieg die Rede, sowie unter anderem von Angriffen, die Stalin 1941 - 1942 gegen das Deutsche Reich plante, bevor er selbst angegriffen wurde, sowie von seinen im Herbst 1941 erfolgten Friedensangeboten, von denen sich eines auf den *Frieden von Brest-Litowsk* bezog, auf die dort einst vereinbarte Grenzziehung. Darauf hätte man freilich eingehen sollen. Denn alles, was folgte, entwickelte sich schlechter. Grundsätzlich hätte sich an der Gefahr eines weiteren möglichen Zweifrontenkriegs nichts geändert. Aber solange das deutsche Heer vor allem in Osteuropa stationiert und aufmarschiert blieb, bedeutete ein Angriff für Stalin doch ein Risiko, welches dieser lieber scheute, im Gegensatz zu Hitler, der sich gerne auf Vabanque einließ. Die einzige Möglichkeit, den Krieg heil zu überstehen, wäre jene mediterrane Strategie gewesen, die England aus dem Mittelmeerraum verdrängt hätte. Und zwar unternommen zusammen mit Italien. In diesem Punkte ein gewisses Zusammengehen mit Spanien war nicht ganz undenkbar. Ja, gar ein französisch - englischer Konflikt lag für ja kurze Zeit in der Luft.

Jedenfalls waren die britischen Truppen im Nahen Osten durchaus schwach. Man hätte an das Erdöl im Irak herankommen können, mit viel deutschem Luftwaffen- (noch mehr als im Falle Kretas) und wenig Heeres-einsatz, leichter als an das sowjetische Öl jenseits des Kaukasus. Mit irakischen Aufständischen war ja bereits Verbindung aufgenommen worden, doch nur kurz und kaum effektiv. Doch französische Kolonialtruppen lieferten sich in Syrien Gefechte mit den britischen Soldaten! Der Öltransport aus dem Irak hätte nach Herausdrängung der Briten aus dem Mittelmeer bestimmt keine sehr große Schwierigkeiten bereitet. Unabhängig davon existierte die Bagdad-Bahn, die freilich auch durch die neutrale Türkei führte. Doch bei dieser Neutralität handelte es sich nicht um eine ganz unbeeinflussbar feststehende. Schließlich hat gar die Schweiz deutsche Militär- und Versorgungszüge nach Italien und zurück durch ihr Staatsgebiet (wo diese für alliierte Flugzeuge unangreifbar waren) akzeptiert. Dann hätten sich auch die Japaner im Persischen Golf mit dem unabdingbaren Brennstoff bedient und so viel britischen Kriegsschiffraum im Indischen Ozean beschäftigt beziehungsweise gebunden. Ein japanischer Angriff gegen die USA hätte dann entfallen mögen. Möglicherweise erfolgte dieser letztlich deshalb, weil die japanische Regierung den Deutschen nicht mehr zutraute, im Jahre 1941 noch das Transkaukasus - Öl zu erreichen, eine bereits von *Andreas Hillgruber* gezogene Schlussfolgerung. Und wie gesagt, mit der Stationierung der Masse der deutschen Heeresstreitkräfte in Osteuropa und dazu der Existenz einer Flankenbedrohung aus Vorderasien hätte die Sowjetunion von einem Angriff westwärts abgehalten, über den man in Moskau seit Jahresende 1940 konkretere Überlegungen als bisher anzustellen begann, die Zwangslage des Reichs ausnützend. Man zielte übrigens darauf ab, nicht nur das Reich, sondern gleich ganz Westeuropa dem sowjetischem Einfluss zu unterwerfen, zumal die Deutschen den Sowjets in Frankreich ja bereits freie Bahn geschaffen hatten, glaubten diese. Wegen der sowjetischen Überlegenheit an Menschen und Material handelte es sich dabei nicht um Unrealisierbares.

Solche Pläne sind, wie man heute weiß, nie ganz aufgegeben worden. Wie jetzt bekannt ist, traute sich die sowjetische Militärführung zu, im Falle eines kriegerischen Ost-West-Konflikts binnen zehn Tagen an die Pyrenäen zu gelangen, unter anderem mittels Einsatzes von Nuklearwaffen. In zehn Tagen wollte man das schaffen und zwar auch deshalb, weil die eigenen Soldaten der ersten sowjetischen strategischen Angriffsstaffel dann bereits derart starke Strahlungsschäden erlitten hätten, sodass frische Reserven zur Ablösung hätten nachfolgen müssen.

Wie Nato und Bundesregierung sich den Schutz der deutschen Bevölkerung im letztgenannten, fatalen und final bedeutsamen Fall vorstellten, darüber wurde nie etwas bekannt. Sie wäre sich selbst überlassen gewesen. Denn es existierten keine irgendwie ausreichende Schutzmaßnahmen. Über einen befriedigenden Zivilschutz verfügte man allein in der Schweiz.